

Hörgenuss für wenige

Bläser-Oktett im Kupferhaus

VON A. JOEPEN-SCHUSTER

Planegg – Es war ein Konzert von außerordentlicher Güte: Im Kupferhaus spielte das „Da Ponte Bläser-Oktett“ ausgesuchte Serenaden von Mozart und Dvorák. Die hochkarätigen Musiker, die allesamt Mitglieder der Münchner Symphoniker sind, erreichten jedoch nur wenige Kenner mit den Beispielen der so genannten „Harmoniemusik“. Nur vereinzelt waren die Plätze in der Aula besetzt.

Die Enttäuschung des Veranstalters war spürbar. Eigentlich wollte der Kulturförderverein Würmtal den Klassikfans in der Region einen besonderen Hörgenuss bieten. „Die Stücke sind eben etwas für Liebhaber“, sagte Roderich Peter, Vorstand des Kulturfördervereins. Er suchte nach einer Erklärung für das geringe Interesse. „Hätten wir Vivaldi oder Mozarts A-Dur aufgeführt, wäre die Veranstaltung mit Sicherheit ein Kassenschlager geworden.“ Mit einer sehr persönlichen Ansprache begrüßte er das Publikum: „Wir sind unter uns, aber das ist auch mal schön.“

Die Da-Ponte-Bläser hätten mehr Aufmerksamkeit verdient. Gut aufeinander abgestimmt und sehr virtuos spielten sie die beiden Serenaden mit jeweils vier Sätzen, speziell für Holz- und Blech-

bläser komponiert. Im 18. Jahrhundert war es üblich, Teile aus Opern oder Militär- und Promenadenmusik für kleine Besetzungen umzuschreiben. Die Harmoniemusik gehörte gewissermaßen zum guten Ton in Adelshäusern, die ihre geladenen Gesellschaften damit gerne unterhielten. Nicht selten nutzten die Komponisten selbst die kleinen Fassungen zur Popularisierung ihrer Opern für große Orchester.

Partiturbedingt spielten die Da Ponte-Musiker Dvoráks Bläuserserenade am Sonntagabend zu zwölft: Zwei Oboen (Uwe Matthias Stransky, Richard O'Connor), zwei Klarinetten (Nicola Hartwig, Stefanie Brunner), drei Hörner (Juliane Bernsmann, Martin Neumaier, Ian Hennessy) und drei Fagotte (Hongjia Cui, Sibylle Recknagel, Eberhard Melzer) wurden begleitet von Violoncellist Christopher Barritt und Kontrabassist Christoph Möhle, der kurzfristig für den erkrankten Joachim Kölbl eingesprungen war. Den Mozart gaben die Bläser aber wie gewohnt als Oktett.

Als Zugabe spielte das Da-Ponte-Oktett den „Tanz der Komödianten“ aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana. Das Publikum klatschte begeistert Beifall ob der grandiosen Darbietung; eben so lautstark, wie es die wenigen Hände vermochten.